

Historischer Arbeitskreis der Gemeinde Marklkofen

Wissenswertes und Unterhaltsames aus der Geschichte

„Eine größere Liebe hat niemand als diese...“

Zum 120. Geburtstag des Regensburger Dompredigers Dr. Johann Maier

von Dr. Claudia Karl und Richard Strasser

Johann Maier wurde am 23. Juni 1906 in Berghofen (Gemeinde Aham) in der Pfarrei Loizenkirchen, geboren. Seine Eltern Andreas (1871–1946) und Maria Maier (geb. Straßer, 1872–1949) betrieben eine Landwirtschaft, zunächst in Berghofen, ab 1911 in Marklkofen. Johann war der älteste Sohn der Familie, von 14 Kindern erreichten sechs das Erwachsenenalter. Ab 1918 besuchte Johann das Gymnasium in Metten, ab 1927 studierte er Theologie,



Johann Maier (2. v. l., um 1912) wuchs in Marklkofen in der Bahnhofstraße auf.

zunächst in Regensburg, später in Rom am dortigen Collegium Germanicum. In Rom erlangte Maier auch den Doktorgrad der Philosophie (Dr. philosophiae romanus) und wurde am 29. Oktober 1933 zum Priester geweiht. Eine große Abordnung aus Marklkofen besuchte ihn dazu auf Initiative von Ortspfarrer Franz Xaver Rohrmeier. Im Jahr darauf, am 16. Juli 1934, feierte man in Marklkofen die Nachprimiz. Nicht nur das Elternhaus Maiers in der Bahnhofstraße 20 war dazu festlich geschmückt.

Der junge Priester begann in der Folge eine weitere Doktorarbeit im Fach Theologie, diese sollte er jedoch nicht mehr fertigstellen können. Einerseits nahm seine Tätigkeit in der Seelsorge zu viel Zeit in Anspruch. Andererseits erschwerten die seit 1933 herrschenden Nationalsozialisten Lehre und Forschung an theologischen Fakultäten. Nach Stationen als Seelsorger (u.a. in München, Fichtelberg, Weiden und Strahlfeld) kam Maier ab 1938 als Repetitor für Philosophie noch



Am 16. Juli 1934 feierte man Nachprimiz in Marklkofen (vorne von links): Rubestandsgeistlicher Wolfgang Hutterer, Dr. Johann Maier, Pfarrer F. X. Rohrmeier, im Hintergrund Franz und Andreas Maier, Brüder des Primizianten.



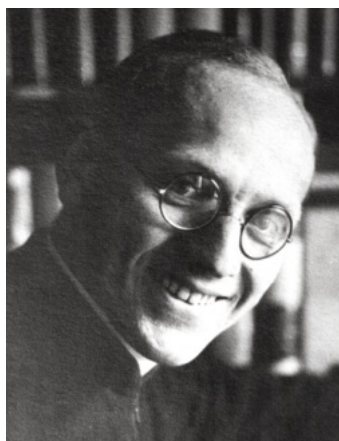
Eine große Gruppe aus Marklkofen war zur Primiz Dr. Johann Maiers nach Rom gereist (29. Oktober 1933).

an die Hochschule Regensburg. Ab Mai 1939 setzte ihn der Regensburger Bischof Michael Buchberger als Domprediger ein.

Mutig christliche Werte vertreten

In dieser Position wurde Maier rasch bekannt dafür, dass er in seinen Predigten der Diktatur der Nationalsozialisten die Botschaft des Evangeliums und seine tiefe religiöse Überzeugung entgensetzte. Mutig und aufrecht trat er immer wieder für Gewaltlosigkeit ein und betonte die Gegensätze zwischen Nationalsozialismus und Christentum. Die Herrschenden und deren Ideologie waren für ihn „das Dunkel“, das man „mit der taghellen Klarheit unseres sieghaften Glaubens“ durchdringen sollte (Predigt am 8. Februar 1940 in St. Emmeram).

Seine Predigten wurden durch die Geheime Staatspolizei genau beobachtet. In welcher großen Gefahr ihn seine Worte brachten, war ihm wohl bewusst. Dies berichteten später seine Weggefährten und es gibt dafür noch ein weiteres Indiz: Als er am Tag vor seiner Ermordung zur Kund-



Johann Maier (1931)

gebung vor dem neuen Rathaus in Regensburg ging, nahm er sein Sterbekreuz mit.

Mit seiner herausgehobenen Position als Domprediger verband Maier großes Verantwortungsbewusstsein für die Stadt Regensburg, gerade dann, als diese in den letzten Kriegstagen in großer Gefahr schien. Diesen Weg ging er konsequent, obwohl er vom Bischof Buchberger keine unmittelbare Unterstützung zu erwarten hatte.

Militärische Situation aussichtslos

Die militärische Situation stellte sich am 23. April 1945 wie folgt dar: Regensburg war durch alliierte Truppen bis auf eine kleine Lücke im Süden vollständig eingekreist, die Front nur 20 Kilometer entfernt. Die Bevölkerung Regensburgs hatte von den Zerstörungen in Würzburg, Schwandorf und Neumarkt/Opf. durch alliierte Bomberverbände gehört. Bomben waren ab 17. August 1943 auch bei insgesamt 20 Luftangriffen auf Regensburg gefallen. Schäden trugen dadurch besonders das Bahnhofsgelände und die Industriebetriebe, aber auch einige Gebäude in der Altstadt davon.

Die Bürgerinnen und Bürger sahen im Heranrücken der Front die Gefahr von weiterer Zerstörung und vielfältigem Leid. Immer mehr Personen forderten deshalb, die Stadt kampfflos zu übergeben. Diese Forderungen steigerten sich zu einer Kundgebung am Montag, 23. April 1945, auf dem damaligen Moltkeplatz, dem heutigen

Dachauplatz. Einen Tag zuvor hatte Ludwig Ruckdeschl, der zuständige „Gauleiter der Bayerischen Ostmark“, in einer vom Rundfunk übertragenen Rede die bedingungslose Verteidigung Regensburgs „bis zum letzten Stein“ gefordert. In der Nacht auf Montag ließ er fast alle Brücken sprengen. Ruckdeschl selbst hielt sich dabei in sicherer Entfernung bei Neuglofsheim außerhalb von Regensburg auf.

Domprediger Dr. Johann Maier ging gezielt zur Kundgebung am 23. April 1945, wohl von Anfang an mit dem Entschluss, eine Freigabe der Stadt zu erbeten. Im Rundfunk war zuvor damit gedroht worden, dass man mit Teilnahme an der Demonstration sein „Leben riskieren“ würde. Der Aufruf zur im Laufe des Tages verbotenen Versammlung wurde per Mundpropaganda verbreitet, von wem die Initiative ausging, konnte nicht eindeutig festgestellt werden.

„Bitte“ statt „Forderung“

Vor Ort ergriff Maier als einziger das Wort und sprach sich gegen die aufkeimende Gewalt aus, auch um die Demonstrierenden - es waren überwiegend Frauen, Kinder und Senioren - zu schützen. Es gab Anlass zur Sorge, dass die Versammlung mit Gewalt aufgelöst werden würde. Er sprach an der Ecke zur Von-der-Tann-Straße zu den Kundgebungsteilnehmern und appellierte, an die Befehlshaber mit einer „Bitte“ zur widerstandslosen Freigabe der Stadt heranzugehen statt mit „Forderungen“. Noch während Maier



Auf dem Regensburger Dachauplatz erinnert seit 1975 ein Denkmal aus Kalkstein aus der Hand des Künstlers Richard Triebe an die am 23. und 24. April 1945 ermordeten Johann Maier, Karl Zirkl und Michael Lottner.

redete, wurde er von Polizei in Zivil verhaftet und in die nahe Polizeistation am Minoritenweg gebracht. Befreiungsversuche auf dem Weg durch Einzelne in der Menge scheiterten.

Das standrechtliche Verfahren dort - vor Landgerichtsdirektor Johann Schwarz - kannte nur einen Ausgang. Der Geistliche wurde kurz nach Mitternacht wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt. Noch in den Abendstunden hatte man damit begonnen, den provisorischen Galgen am Ort der Kundgebung vor dem Neuen Rathaus zu errichten. Das Urteil wurde um 3.25 Uhr vollstreckt. Neben Maier hängte man den eher zufällig mit ihm verhaftete Rentner Josef Zirkl. Am Fuß des Galgens fand man am Morgen den früheren Polizei-Hauptwachtmeister Michael Lottner erschossen vor. Lottner hatte am Vortag gegen die Verhaftung Maiers lautstark protestiert.

Mit seinem mutigen Eintreten für die Bevölkerung und die Stadt Regensburg bot Dr. Johann Maier in den letzten Kriegstagen den Nationalsozialisten einen Anlass, den Prediger zu beseitigen. Längst war man damit beschäftigt, sich vor den heranrückenden amerikanischen Truppen in Sicherheit zu bringen. Nennenswerter militärischer Widerstand fand nicht mehr statt,



1965 besuchte der Regensburger Bischof Rudolf Graber Marklkofen anlässlich eines Gedenkgottesdienstes zum 20. Todestag Dr. Johann Maiers.

weshalb weitere Luftangriffe ausblieben. Tatsächlich leiteten die Machthaber selbst am 27. April 1945 Verhandlungen zur Kapitulation mit der III. US-Armee ein und Regensburg ergab sich in der Folge kampfflos. Die Forschung bewertet seit einigen Jahren die Kundgebung vor dem Neuen Rathaus und Maiers mutigen Vermittlungsversuch nicht als ursächlich dafür, dass Regensburg vor weiteren Zerstörungen bewahrt blieb. Kritisch wird von einigen Historikern heu-

te gesehen, dass damalige Vertreter der Kirche den Tod Maiers unmittelbar nach dem Krieg als „Opfertod“ und notwendig zur Errettung der Stadt darstellten. Ihnen wird u.a. vorgeworfen, sie würden damit von eigenen Versäumnissen und fehlender Abgrenzung (insbesondere zur Rassenideologie des Nationalsozialismus) ablenken wollen. Nichtsdestotrotz kann das selbstlose Engagement Maiers, sein Mut und sein Einsteigen für die Stadt Regensburg und deren Bürgerinnen und Bürger nicht hoch genug bewertet werden. Aus römisch-katholischer Sicht gilt Maier seit 1999 als Glaubenszeuge und Märtyrer.



Dr. Johann Maier in den Jahren als Domprediger.

Johann Maier wurde zunächst auf dem oberen katholischen Friedhof in Regensburg beigesetzt, dann umgebettet auf den unteren katholischen Friedhof und schließlich 1956 in Marklkofen im Familiengrab beigesetzt. Im Jahr 2005 wurde das Grab erneut geöffnet und die Gebeine wurden in die Bischofsgrablege in der Gruft des Doms überführt. Auf einer Stein- tafel im Dom stehen die Worte aus dem Johannes-Evangelium (Joh. 15, 13): „Eine größere Liebe hat niemand als diese, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.“ In Marklkofen trägt (die 1983 erneuerte) Kirchenorgel seinen Namen, ebenso eine Straße. Auch gibt es eine Gedenktafel (von 2005) in der Kirche.

Quellen: Chrobak, Werner Johann: *Domprediger Dr. Johann Maier - ein Blutzeuge für Regensburg*, Verhandl. d. Hist. Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 125. Bd., Regensburg, 1985 (online verfügbar). Strasser, R.: *Geistliche Geschichte der Pfarrei Marklkofen*, Straubing, 2012. Umfangreiche Informationen finden sich auch auf: www.kriegsende-regensburg.de

Bilder: Archiv Richard Strasser; Claudia Karl.



Einige Gedenkort für Dr. Johann Maier in Regensburg (von oben nach unten): Tafel von 1950 am Dachauplatz 10; Tafel vor der Wohnung Maiers auf der Nordseite des Doms; „Stolperstein“ vor Krauterermarkt 4; Gedenkort im südlichen Seitenschiff des Doms. Sein Grab befindet sich seit 2005 in der darunter liegenden Bischofsgruft.

Impressum

Historischer Arbeitskreis der
Gemeinde Marklkofen

E-Mail:

[historischer.arbeitskreis@marklkofen.
onmicrosoft.com](mailto:historischer.arbeitskreis@marklkofen.onmicrosoft.com)

c/o Gemeinde Marklkofen
Bahnhofstraße 5
84163 Marklkofen

